

Papst Benedikt XV. und der Weltkrieg.

Nach Mitteilungen eines hohen kirchlichen Würdenträgers.

Das Herz des Papstes ist von tiefstem Schmerze darüber erfüllt, daß die Menschheit noch immer von dem Unglücke des Weltkrieges heimgesucht wird, und seit dem Anfange des großen europäischen Kampfes ist das Oberhaupt der katholischen Kirche unermüdet und mit Aufgebot aller seiner Kräfte bemüht, die Leiden des Krieges, soweit es ihm möglich ist, zu mildern. Er hat seine ganz besondere Fürsorge der Frage des Loses der Gefangenen zugewendet, und es ist wohl noch erinnerlich, daß es Papst Benedikt gewesen ist, welcher die Anregung zum Austausch der schwerverwundeten Gefangenen gegeben hat. Der Heilige Vater errichtete auch im Vatikan eine Zentralstelle für die Unterstützung von Gefangenen, die, soweit es erlaubt ist, Auskunft über das Schicksal der Kriegsgefangenen in allen kriegführenden Staaten einholt, und die auch Geldspenden für die Gefangenen entgegennimmt und diese Spenden weitergibt. Eine ganz besondere Fürsorge kann der Papst jenen Kriegsgefangenen zuwenden, die sich auf italienischem Boden befinden, das sind also österreichisch-ungarische Soldaten, die in italienische Gefangenschaft geraten sind. Ein hoher kirchlicher Würdenträger besuchte die österreichisch-ungarischen Gefangenen in Sardinien, ein anderer, der Erzbischof von Florenz, das Gefangenenlager, welches sich in der Nähe dieser Stadt befindet. Der Papst hat erst in den letzten Tagen dem Wiener Pronuntius, Kardinal Grafen Scapinelli, ein italienisches Gebetbuch übersandt, mit dem Auftrage, dieses Buch in die Sprachen aller Völker der Monarchie übersetzen zu lassen, damit die österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen in Italien jeder in seiner Muttersprache die Gebete verrichten können. Ebenso ist es dem Papste jetzt gelungen, einige italienische Geistliche ausfindig zu machen, welche die ungarische Sprache beherrschen, so daß diese die Seelsorge für die ungarischen Gefangenen übernehmen können. Auch hat Benedikt XV. sehr viel getan, um den österreichisch-ungarischen Gefangenen, die aus Serbien über Albanien nach Italien gebracht wurden und die sich in einem geradezu bejammernswerten Zustande befanden, materielle Hilfe zu bringen. Er hat nach Oesterreich den Kardinal Hüysman zum Besuche der Gefangenenlager geschickt und auch Kardinal Graf Scapinelli besichtigte das Gefangenenlager in Mauthausen. Beide kirchlichen Würdenträger berichteten dem Papste Benedikt, daß die Behandlung der italienischen Gefangenen in der Monarchie durchaus human und vollständig einwandfrei sei.

Es ist selbstverständlich, daß Papst Benedikt sich aufs lebhafteste mit dem Gedanken beschäftigt, welche Wege aus dem Weltkriege zum Frieden führen könnten. Dies ist jedoch nicht so aufzufassen, als ob der Heilige Vater selbst eine Friedensbasis ausfindig gemacht hätte und als ob er daran dächte, mit einem eigenen Vermittlungsvorschlag an die kriegführenden Mächte heranzutreten. Er hält es vielmehr für seine Aufgabe, die Forderungen der beiden kriegführenden Gruppen genau kennen zu lernen und dann an einer Annäherung der beiden Standpunkte zu arbeiten. In vatikanischen Kreisen ist man vielfach der Meinung, daß die letzten Reden des deutschen Reichskanzlers und des englischen Ministerpräsidenten in erster Beziehung, nämlich im Kennenlernen der Forderungen wenigstens zweier großer feindlicher Mächte, nämlich Deutschlands und Englands, einen Schritt nach vorwärts bedeuten und daß es vielleicht nicht ganz ausgeschlossen sei, eine Verkleinerung der allerdings noch sehr großen Differenzen in den beiderseitigen Standpunkten herbeizuführen. Bei dem lebhaften Wunsche des Papstes, sich über die Möglichkeit, einen Weg zum Frieden zu bahnen, genau zu informieren, ist es selbstverständlich, daß Benedikt XV. die Gelegenheit des Besuches, den der englische Ministerpräsident dem Oberhaupt der katholischen Kirche abstattete, wahrgenommen hat, um mit Herrn Asquith über die Friedensfrage zu sprechen. Wenn auch der Papst Herrn Asquith gegenüber seine lebhafteste Sehnsucht bekundete, daß der Krieg ein baldiges Ende finden möge, so trug doch die Unterredung vornehmlich einen informativen Charakter, und die Behauptung Schweizer Blätter, der englische Ministerpräsident habe die Dauer des Krieges auf weitere fünf Jahre dem Papste gegenüber veranschlagt, beruht augenscheinlich auf Erfindung.

Alles in allem stellt der Papst die ungewöhnlichen Gaben seines Geistes und seines Herzens in den Dienst der Idee, die Leiden des Krieges möglichst zu lindern und die Dauer des blutigen Kampfes, der Europa zerfleischt, zu verkürzen.